

SCHNACKENBURG, Rudolf: *Maßstab des Glaubens. Fragen heutiger Christen im Licht des Neuen Testaments.* Freiburg, Basel, Wien 1978: Verlag Herder. 256 S., kart., DM 28,—.

Bis auf eine Ausnahme gehen die Beiträge des Sammelbandes auf Vorträge des Würzburger Neutestamentlers zurück. Der Leser wird zunächst mit der Funktion der Exegese in Theologie und Kirche vertraut gemacht, um dann mit wichtigen christologischen Themen (Ursprung der Christologie; Der maßgebliche Glaube an Jesus, den Christus und Gottessohn) konfrontiert zu werden. Um Fragen der kirchlichen Einheit (Die Einheit der Christen in der Sicht des Neuen Testaments; Ursprung und Sinn des kirchlichen Amtes) sowie der christlichen Existenz (Der Epheserbrief im heutigen Horizont; Geisterfahrung im Leben der Christen; Das Geheimnis des Bösen; Macht, Gewalt und Frieden nach dem Neuen Testament) geht es in den übrigen Abhandlungen.

Der Leser spürt bei der Lektüre des vorliegenden Buches deutlich, worum es der wissenschaftlichen Exegese letztlich geht: Sie steht im Dienst des christlichen Lebens und ist nicht Selbstzweck, wofür sich allenfalls einige wenige Experten interessieren könnten. Damit die Beiträge einem möglichst weiten Publikum zugänglich werden, hat der Vf. bewußt auf wissenschaftliche Terminologie und auf griechische Wörter weitgehend verzichtet. Literaturhinweise am Ende jeder Abhandlung wird der Interessierte dankbar annehmen. Wer sich ein Bild darüber machen will, wie Exegese und christliches Leben zueinander stehen, wird mit Gewinn zu den ausgezeichneten Ausführungen dieses Sammelwerkes greifen. H. Giesen

CHARITON VON APHRODISIAS: *Kallirhoe.* Reihe: Bibliothek der griechischen Literatur, Bd. 6. Stuttgart 1976: Verlag Anton Hiersemann. 200 S., geb., DM 94,—.

GREGOR VON NYSSA: *Über das Wesen des christlichen Bekenntnisses — Über die Vollkommenheit — Über die Jungfräulichkeit.* Reihe: Bibliothek der griechischen Literatur, Bd. 7. Stuttgart 1977: Verlag Anton Hiersemann. 169 S., geb., DM 99,—.

Die „Bibliothek der griechischen Literatur“ hat es sich zur Aufgabe gemacht, deutsche Übersetzungen bedeutsamer literarischer Schöpfungen der antik-heidnischen, griechisch-patristischen und byzantinischen Gedankenwelt herauszubringen, verbunden mit einem ausführlichen wissenschaftlichen Kommentar, einer gründlichen Einführung in Leben und Werk des jeweiligen Autors sowie einem Verzeichnis der Werke, ihrer Edition und Übersetzungen.

Band 6 dieser Reihe gehört der „Abteilung klassische Philologie“ an. Er macht einen Unterhaltungsroman der griechischen Antike in deutscher Sprache zugänglich, der mit hoher Wahrscheinlichkeit der älteste vollständig erhaltene Roman der Weltliteratur ist. (Die letzte deutsche Übersetzung stammt aus dem Jahre 1807.) Über den Autor, Chariton von Aphrodisias, ist nichts weiter bekannt, als daß er Sekretär bei einem Rechtsanwalt Athenagoras war und aus Aphrodisias, einer Stadt im Nordosten von Karien, stammt. Sein Roman „Kallirhoe“ (oder in der älteren Schreibung „Chäreas und Kallirhoe“ ist wohl für kleinbürgerliche Kreise geschrieben, setzt eine gewisse Kenntnis Homers voraus und bezieht sich in der frei erfundenen Handlung auf mehrere Figuren des 5. und 4. Jahrhunderts v. Chr. Die Handlung selber setzt mit der Hochzeit von Chäreas und Kallirhoe ein. Eifersucht des Chäreas, angestachelt durch frühere Freier der Kallirhoe, Launen der Aphrodite, des Eros und der Tyche führen schließlich zur Trennung der beiden, als Kallirhoe Räubern in die Hände fällt. In der Zeit der Trennung muß sich Kallirhoe's Treue bewähren angesichts einer Vielzahl von Bewerbern, die bis zum Perserkönig Artaxerxes II. reicht. Die Verstrickungen lösen sich, als der König gegen das abgefallene Ägypten zu Felde zieht und seine Niederlage gegen den auf seiten Ägyptens kämpfenden Chäreas sie in die Arme ihres Gatten zurückführt. Band 7 dieser Reihe (Abteilung Patristik) vereinigt drei asketische Schriften Gregor's von Nyssa, dem Mystiker unter den drei großen Kappadoziern. Alle drei hier vorgelegten Schriften verbindet die mehr oder weniger deutlich behandelte Thematik der Lebensführung angesichts Gottes.

Bei der relativ kurzen Schrift: An Harmonios. Über das Wesen des christlichen Bekenntnisses — sie umfaßt in der hier erstmals in deutscher Sprache vorliegenden Übersetzung knapp acht Druckseiten —, handelt es sich keineswegs um einen spekulativ-theologischen Traktat, wie es der Titel vielleicht nahelegen könnte, sondern um mehr praktisch ausgerichtete Überlegungen; sie wollen den Christen zeigen, wie sie ihr Leben zu führen haben, wenn sie wirklich Christen sein wollen. Es geht um die Übereinstimmung von Leben und Lehre, Angleichung des Namens „Christ“ an das wirkliche Leben im Alltag, einem zentralen

pastoralen Anliegen Gregors. Die zweite hier ebenfalls erstmals in deutscher Übersetzung zugänglich gemachte Schrift (S. 54—75): An Olympios. Über die Vollkommenheit, verfolgt ebenfalls das Thema der Glaubwürdigkeit, die nur dann gegeben ist, wenn Leben und Lehre übereinstimmen. Die hier vorgelegten Überlegungen versuchen zu zeigen, wie jemand durch ein sittlich vollkommenes Leben zur Vollkommenheit gelangt. Bei der dritten in diesem Band enthaltenen Schrift: „Über die Jungfräulichkeit“ handelt es sich um die älteste (Entstehung vermutlich zwischen 370 und 378) und auch wohl wichtigste der asketischen Schriften Gregor's von Nyssa. (S. 81—144) Sie ist zwar dem Thema von Ehe und Jungfräulichkeit gewidmet, aber kommt von hier aus auch auf die umgreifendere Thematik der Lebensführung eines Menschen zu sprechen, der sich Christ nennen will. So enden die Überlegungen der Schrift dann auch mit einem Aufruf zur Selbsthingabe an Gott, deren äußeres Zeichen die Jungfräulichkeit sein kann, aber nicht sein muß, und zu der letztlich jeder Christ aufgerufen ist.

P. Revermann

WIELAND, Wolfgang: *Offenbarung bei Augustinus*. Reihe: Tübinger theologische Studien, Bd. 12. Mainz 1978: Matthias-Grünewald-Verlag. 396 S., kt., DM 56,—.

Die vorliegende Untersuchung zum Offenbarungsbegriff bei Augustinus verfolgt das doppelte Anliegen, einerseits in historisch-philologischer Arbeit Wortgebrauch und Bedeutung von ‚Offenbarung‘ bei Augustinus zu erarbeiten, andererseits auf dem Hintergrund des erarbeiteten Wortgebrauchs und in Konfrontation mit dem heutigen Offenbarungsbegriff das Analogon des heute mit ‚Offenbarung‘ gemeinten bei Augustinus zu eruieren.

Orientiert an der für Augustinus grundlegenden Unterscheidung zwischen „Drinnen“ und „Draußen“ steht der erste Teil der Arbeit unter dem Thema: Erkenntnis und Offenbarung, während der zweite Teil das Thema: Geschichte und Offenbarung behandelt.

Im ersten Teil werden die erkenntnistheoretischen Grundlagen augustianischen Offenbarungsdenkens vorgestellt und die drei Bereiche bearbeitet, in denen Offenbarungen vorkommen: Bibel, Kirche, Verbindung zwischen beiden (bibl. Hermeneutik, Predigt, Glaube und Verstehen).

Der zweite Teil behandelt zunächst die geschichtstheologischen Grundlagen (*occultatio — revelatio, dispensatio temporalis*, Altes und Neues Testament, die eine Religion im Fortgang der Zeiten, der christliche Glaube von Abel an), und dann in einem zweiten Kapitel ‚Geschichte und Offenbarungsfortschritt‘, das u. a. die äußere Offenbarung und ihre Gehalte, Antizipation und Vollendung zum Gegenstand hat.

Hatte der erste Teil bei Augustinus ein gnoseologisches Offenbarungsverständnis erbracht, also ein akthafes göttliches Geschehen, in welchem dem einzelnen signifikative Bilder gezeigt und erschlossen werden, so ist Offenbarung im zweiten, geschichtstheologischen Teil ein Verhältnisbegriff: „Die neutestamentliche Wirklichkeit ist die Offenbarung der alttestamentlichen Wirklichkeit“ (S. 271).

Da es der Vf. vermeidet, das Offenbarungsverständnis Augustinus in das Korsett eines heutigen Offenbarungsverständnisses zu zwingen, gelingt es ihm, das augustianische Offenbarungsd Denken in seinem Reichtum und seiner Andersartigkeit aufleuchten zu lassen.

P. Revermann

SCHMIDT, Tilmann: *Alexander II. (1061—1073) und die römische Reformgruppe seiner Zeit*. Reihe: Päpste und Papsttum, Bd. 11. Stuttgart 1977: Verlag Anton Hiersemann. IX, 266 S., geb., DM 135,—.

Die vorliegende Arbeit wurde unter Anleitung von Horst Fuhrmann erarbeitet und im Jahre 1973 als Dissertation vom Fachbereich Geschichte der Universität Tübingen angenommen. — Alexander II. steht gewöhnlich im Schatten seines bedeutenden Nachfolgers Gregor VII. Vor allem im Vergleich zu ihm, Hildebrand, dem damaligen Haupt der römischen Reformpartei, sowie ihrer anderen Mitglieder versucht der Autor die eigenen Konturen der Persönlichkeit und des Pontifikats Alexanders herauszuarbeiten. Für eine Biographie fehlen die quellenmäßigen Voraussetzungen. So sind für die Zeit vor seiner Erhebung zum Bischof von Lucca über Anselm von Baggio, den nachmaligen Papst Alexander II., kaum konkrete Angaben zu machen.

Schmidt bekräftigt die Ergebnisse älterer Forschung, daß Anselm weder zu den Begründern der Mailänder Pataria gezählt werden kann, noch daß er Kapellan am deutschen Königshof war. In eigenen Forschungen erhärtet der Autor die Vermutung, daß Anselm nicht Schüler